

Indien

Autor(en): **Lenz-Junk, Mary S. C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Indien

VON MARY S. C. LENZ-JUNK

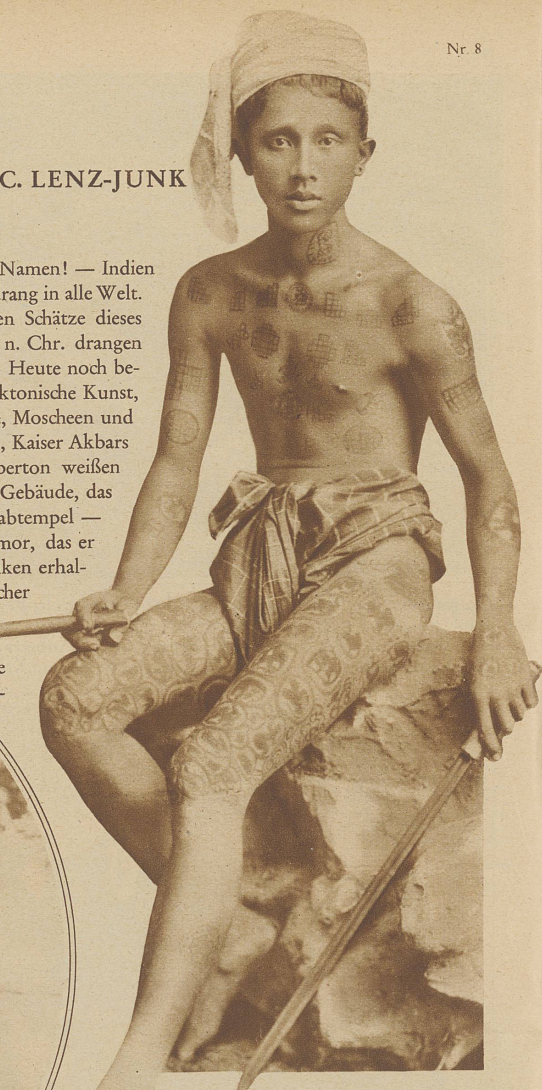


Birmas letzte Königin

Bild rechts im Kreis: Chinesischer Kuchenverkäufer und malaische Händlerin in Singapore



*E*in Zauber liegt in diesem Namen! — Indien war einst ein mächtiges Land, dessen Ruhm schon im Altertum hinausdrang in alle Welt. Jahrhunderte lang blieben die Wunder, Geheimnisse und sagenhaften Schätze dieses Märchenlandes dem Abendlande verschlossen. — Im 7. Jahrhundert n. Chr. drangen mohammedanische Eroberer, von Nordost kommend, in Indien ein. Heute noch bewundern wir in Agra und Delhi, den alten Kaiserstädten, die architektonische Kunst, die jene Eroberer einst ins Land gebracht. — Die herrlichsten Paläste, Moscheen und Mausoleen entstanden in Agra zur Zeit, da der mächtige Schah Dschân, Kaiser Akbars Enkel, über das indische Reich regierte. Strahlend, im kühlen Silberton weißen Marmors, kündigt die weltberühmte Perlmoschee, eines der schönsten Gebäude, das Indien ihm verdankt, von seinem Kunstsinn. Der märchenschöne Grabtempel — Taj Mahal —, jenes lichte Filigrangebäude aus edelstem weißem Marmor, das er seiner Lieblingsfrau Mumtaz-i-Mahal errichtete, hat auch sein Andenken erhalten. — Fünfhundert Jahre vor christlicher Lehre ver-



Kunstvolle Tätowierungen eines jungen Birmanen

kündigt, doch längst sanken die Buddhathempel in Trümmer, längst ist der Buddhismus vom indischen Festlande



Der heilige Badeplatz der Inder in Kalkutta

hinweggefegt. — Aus Ceylon, Birma, Siam, China und Japan pilgern alljährlich Tausende gläubiger Buddhisten nach Benares zu der heiligen Stätte, wo einst ihr Meister auf Erden wandelte. Heute ist Benares die Sonnenstadt, der Mittelpunkt brahmanischen Lebens. Hier schlägt das Herz Indiens. Hier ist für den gläubigen Hindu das Tor des Himmels. Goldglänzende Tempel und Paläste, Türme und Kuppeln spiegeln sich in den Fluten des heiligen Ganges. — Ein Bild von überwältigender Schönheit bietet diese eigenartige Stätte brahmanischen Kults. Auf Terrassen, Treppen und Vorsprüngen, die sich hinab zum Ufer des heiligen Stromes dehnen, wimmelt es von bronzefarbenen Menschen aus allen Teilen Indiens. Darüber brüdet die ewige Glut. Leuchtender, sonnengolddurchflimmerter Tropenhimmel. — Gestalten, deren Stirne grelle Kastenzeichen tragen, stehen bis zur Hüfte im Wasser und schauen verzückt zum Himmel. Andere tauchen und



Birmanische Edelleute



Hindus nehmen in Benares die Waschungen vor, die ihnen ihr religiöser Kult vorschreibt



Ankunft des Vizekönigs von Indien in Kalkutta

baden und vollziehen die heiligen Waschungen nach vorgeschriebenem Ritus. Frauen steigen leichtfüßig hinab, das heilige Wasser zu schöpfen und zu trinken. Junge Mädchen in hauchdünnen Schleiergewändern streuen Blumen und Opfergaben in die Fluten. Wie riesige Pilze ragen weiße Pilgerschirme über der Menge der Gläubigen am Ufer. Kranke und Aussätzige heben die dürren Hände hilfesuchend empor. Allen soll das Wasser des heiligen Stromes helfen. Höchstes Glück dünkt jeden Hindu, in Benares zu sterben. — Drüben steigen übelriechende Rauchwolken gen Himmel. Auf Bambusstangen festgebunden, werden die Leichen hinab zum Ufer des heiligen Stromes gebracht; einmal noch netzen Stirne und Füße das geweihte Wasser, dann legt man sie auf den Scheiterhaufen. Trotz des Aufschwunges, den Indien unter Großbritanniens Herrschaft genommen, sind die Eingeborenen geblieben, wie vor tausend Jahren. Kalkutta, einst der Sitz des Vizekönigs, trägt zum Teil europäisches Gepräge. Neben Gebäuden altindischen Stiles am Maidan sieht man moderne Bauten, Hotels, Museen, Verwaltungsgebäude und das Viktoria-Memorial. Englische Luxusläden bieten den Reichtum ganz Indiens dar. Im Schatten unter den Arkaden der Inderläden des Burra-Bazars erstickt man fast in tropischer Schwüle. Wie der Traum eines Paradieses dehnen sich weite Rasenflächen im Eden-Garten. Gewaltige Bäume blühen wie riesengroße Blumensträuße und hängen voll korallroten Leuchtens. Träumerisch müde nicken die Palmen.



Lama-bettler mit Gebetsmühle aus

dem Schädel einer Ehebrevierin und einer Flöte aus menschlichen Knochen

Doch schnell kann man Kalkuttas sengender Glut entfliehen und das gewaltigste und erhabendste Wunder erleben, das Indien bietet. Fährt man doch in 24 Stunden hinauf in die märchenschönen Regionen ewigen Schnees des Himalaya. Aus einem jahrhundertalten Bergpfad hat sich die Straße entwickelt, auf der heute kleine Lokomotiven, die wie Kinderspielzeug aussehen, winzige Wagen die scharfen Kurven und Schleifen von Siliguri nach Darjeeling hinaufziehen. Jede Biegung des Weges bietet neue Ausblicke auf

paradiesisch schöne Gebirgslandschaften und riesige Teeplantagen. Nur bei klarster Sicht enthüllt sich der Kinchinjanga hinter einem Wolkensee schneeigen Schaumes, wie ein gigantischer Diamant, der funkelnde Lichtblitze ausstrahlt, über der gewaltigen Gebirgskette des Himalaya. Nur 28 Märsche vom Gebirgspäß entfernt liegt Lhasa, die verbotene Stadt. Von dort und von Sikkim, Nepal und Bhutan kommen reiche Händler mit Frauen und Gefolge nach Dar-



Tibetanerin in Festtracht. Man beachte den

außergewöhnlich langen Haarzopf

jeeling gezogen. Kaum ein interessanteres Bild in ganz Indien, wie die malerischen Gruppen dieser ursprünglichen Himalaya-Völker, denen man in Darjeeling und auf den Gebirgsstraßen auf Schritt und Tritt begegnet.



Primitive Hängebrücke über einen Fluß